

Leipzig/Halle bekommt Zürich-Flieger

Schkeuditz (joh). Die Schweizer Darwin Airline schickt Ende März 2014 ihre angekündigte dritte Direktverbindung in Leipzig/Halle an den Start: Ab 30. März geht es täglich nach Zürich. Im Gegenzug werden die beiden bestehenden Strecken nach Paris und Amsterdam aber ausgedünnt: Statt bis zu zwei Flügen pro Tag gibt es auch hier nur noch eine Verbindung täglich. Das geht aus dem Sommerflugplan der Schweizer im Internet hervor. Insgesamt gibt es damit weniger Darwin-Flüge pro Woche ab Leipzig als bisher: Statt 24 zu zwei Zielen sind es ab Ende März 21 zu dann drei Zielen.

Darwin Airline hatte die neuen Flüge nach Zürich bereits im November angekündigt – zusammen mit dem Einstieg der Fluggesellschaft Etihad aus den Vereinigten Arabischen Emiraten bei den Schweizern. Diese will Darwin zu ihrem ersten Regionalzubringer umbauen – und in Etihad Regional umbenennen. Die neue Strecke Leipzig–Zürich ist Teil dieser Strategie: Zürich soll das europäische Zubringer-Drehkreuz werden, ab Sommer gibt es von dort Direktflüge zur Etihad-Basis in Abu Dhabi – mit Weiterflügen in alle Welt. Die neue Strecke ab Leipzig war ursprünglich erst ab April vorgesehen gewesen. Jetzt kommt sie schon zwei Tage früher am 30. März.

Darwin Airline aus Lugano hatte Leipzig Anfang September als ersten deutschen Flughafen in den Plan genommen und Direktflüge nach Paris und Amsterdam aufgelegt. Bisher gab es montags bis freitags jeweils zwei Flüge zu jedem der beiden Ziele, am Wochenende dann einen pro Tag. Ab Ende März gibt es auch unter der Woche nur noch je einen Flug pro Tag. Dadurch wird es möglich, auch die neuen Zürich-Flüge mit derselben Maschine vom Typ Saab 2000 abzudecken, die bereits in Leipzig stationiert ist.

WIRTSCHAFT KOMPAKT

Einfuhrpreise: Die Preise für Importgüter lagen in Deutschland auch im November deutlich unter dem Vorjahresniveau – 2,9 Prozent niedriger als vor einem Jahr.

Wachstum: IWF-Chefin Christine Lagarde hat eine höhere Wachstumsprognose für die USA angekündigt. Im November war die Arbeitslosenquote stark von 7,3 Prozent im Vormonat auf 7,0 Prozent gesunken.

Rekord: Im Jahr 2013 ist der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromversorgung auf einen Rekordwert angewachsen: 24,7 Prozent des Stroms und damit jede vierte verbrauchte Kilowattstunde stammten von Wind-, Solar-, Wasser-, Biogas- und Erdwärme-Kraftwerken (plus 1,1 Prozentpunkte).

ANZEIGE



Den Blick über Leipzig wird er vermissen: Harald R. Pfab (65) hat in Leipzig seit 2007 die Geschicke der Sachsen-Bank gemanagt.

Foto: André Kempner

„Hier brodelte das Leben“

Sachsen-Bank-Chef Harald R. Pfab verabschiedet sich aus Leipzig

Leipzig. Er kam im September 2007, um aus den Überbleibseln der in Not geratenen Landesbank Sachsen (Sachsen LB) zu retten, was zu retten war. Ende des Jahres geht Harald R. Pfab (65), Vorstandschef des Nachfolgeinstituts Sachsen-Bank, in den Ruhestand – und zieht Bilanz.

Von ULRICH MILDE

Harald R. Pfab gerät ins Schwärmen. Jeden Morgen schaut er aus seinem Bürofenster im sechzehnten Stock des Bankenhochhauses an der Leipziger Humboldtstraße und freut sich, „dass ich in dieser Stadt arbeiten durfte“. Leipzig sei eine lebendige, moderne und kulturell hochwertige Stadt. „Hier brodelte das Leben.“ Anders ausgedrückt: Der gebürtige Berchtesgadener hat es keine Sekunde bereut, im Auftrag der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) nach Sachsen zu wechseln. Er habe sich von der ersten Sekunde an wohlgefühlt, sagt er im LVZ-Gespräch. Dabei war die Mission für den Bankier, der zuvor für die LBBW das Unternehmungskundengeschäft in Ravensburg vorangetrieben hatte, beinahe so etwas wie ein Himmelfahrtskommando.

Die 1992 gegründete Sachsen LB geriet vor sechs Jahren durch massive Fehlspekulationen mit hochriskanten Wertpapieren ihrer irischen Tochter in eine bedrohliche Schieflage. Es folgte ein Notverkauf an die LBBW. Aus den Kundenbereichen der ehemaligen Sachsen LB sowie den Filialen der BW-Bank in Leipzig, Dresden und Halle entstand 2008 die Sachsen-Bank, in der der LBBW-Konzern seither sein Kundengeschäft in Mitteldeutschland bündelt. Das Landesbank-Debakel dürfte für den Freistaat ein teures Vergnügen werden, denn er bürgt mit 2,75 Milliarden Euro für Ausfälle dieser Schrottpapiere. Gut eine Milliarde Euro musste schon überwiesen werden. Über den Rest hat Finanzminister Georg Uland (CDU) eine Rücklage gebildet.

„Es war damals eine schwierige Situation“, erinnert sich Pfab. Einerseits wurde die alte Sachsen LB abgewickelt, viele der früher 600 Mitarbeiter verloren ihren Job. Parallel dazu baute Pfab die

Sachsen-Bank auf – mit Leipziger Personal. „Kein einziger meiner ehemaligen Mitarbeiter aus Baden-Württemberg kam mit nach Leipzig“, berichtet der Geldmanager. Eine Strategie, die letztlich aufging. Mit motivierten Beschäftigten, mit ihrer Verlässlichkeit und Flexibilität, sei es gelungen, „das Ruder herumzureißen“. Das von der früheren Sachsen LB vernachlässigte Geschäft mit dem heimischen Mittelstand wurde intensiv in Angriff genommen. Inzwischen hat die Sachsen-Bank 120 Angestellte, also 40 mehr als zum Start. Das Geschäftsvolumen ist in den vergangenen sechs Jahren um 50 Prozent gestiegen, der Ertrag hat um 70 Prozent zugenommen. Exakte Zahlen nennt Pfab nicht. Es ist ihm aber die Bemerkung zu entlocken, dass die Sachsen-Bank „in Mitteldeutschland unter den Top vier im Firmenkundengeschäft“ zu finden ist. Inzwischen gibt es Repräsentanzen in Erfurt, Chemnitz und Magdeburg. „Die Kunden schätzen es, wenn man vor Ort ist.“ Die Zusammenarbeit mit den Sparkassen bezeichnet Pfab, der vor zwei Jahren vom sächsischen Wissenschafts-

ministerium zum Honorarprofessor ernannt wurde, als ausgesprochen gut und partnerschaftlich.

Der scheidende Vorstandschef hinterlässt nach eigener Einschätzung ein gut bestelltes Haus. Ähnlich bewertet er die wirtschaftlichen Perspektiven Mitteldeutschlands. „Die Entwicklung ist recht stabil.“ Das Wachstum sei zwar etwas geringer als im Bundesdurchschnitt. Doch dafür mache Sachsen mit einer „soliden Haushaltspolitik ohne Neuverschuldung“ auf sich aufmerksam. Wobei nicht das Gefühl entstehe, es werde an allen Ecken und Enden gespart.

Pfab geht zwar nach Ravensburg zurück. Doch Leipzig bleibe er weiter verbunden, unter anderem als Aufsichtsratsmitglied der Strombörse EEX, als Vorsitzender des Kollegiums der Berufsakademie Sachsen und als Mitglied des Förderkreises der Galerie für zeitgenössische Kunst, berichtet er und schaut noch einmal durch das Fenster. Den Blick über Leipzig aus dem Bürofenster kann ab Januar sein Nachfolger genießen: Oliver Fern (44), der von der Deutschen Bank kommt.

radio.de
Einfach Radio hören.

Vorfrende kann man hören.
Weihnachts-Hits für Groß und Klein.

Entdecken Sie Ihr bestes Radioerlebnis:
Mit über 70 Weihnachtssendern weltweit –
in einer App oder mit einem Klick.

Jetzt App für Ihr Smartphone/Tablet
laden oder einfach hören unter
www.radio.de/weihnachten



Durchschnittsverdiener bekommen mehr Geld

Berlin. Durchschnittsverdiener haben im kommenden Jahr etwas mehr Geld in der Tasche – auf Gutverdiener hingegen kommen höhere Belastungen hinzu. Das geht aus Berechnungen des Berliner Steuerrechtsexperten Frank Hechtner hervor. Danach können Normalverdiener 2014 auch dank des höheren Grundfreibetrages mit einem etwas höheren Nettolohn von bis zu 126 Euro im Jahr rechnen. Die höheren Beitragsbemessungsgrenzen in der Renten- und Arbeitslosenversicherung dagegen belasten Besserverdiener ab einem Monatsbruttoeinkommen von knapp 4000 Euro.

Der steuerliche Grundfreibetrag steigt im Januar für Ledige von 8130 auf 8354 Euro, bei Zusammenveranlagung auf 16708 Euro. Das entlastet alle Steuerzahler. Spätestens für 2014 ist auch eine Erhöhung des Kinderfreibetrags

nötig. Nach dem jüngsten, vor einem Jahr verabschiedeten Existenzminimumbericht müsste er 2014 von derzeit jährlich 4368 auf 4440 Euro steigen. Davon profitieren vor allem höhere Einkommen.

Für Arbeitnehmer, die mehr als 3937,50 Euro brutto im Monat verdienen, steigen dagegen die Sozialabgaben. Grund ist die Anpassung der Beitragsgrenzen an höhere Einkommen. Bis zu diesen Grenzen – sie sind in der Renten- und Arbeitslosenversicherung höher als in der Kranken- und Pflegeversicherung – müssen Beschäftigte und ihre Arbeitgeber Sozialbeiträge entrichten. Was darüber liegt, ist beitragsfrei. Die große Mehrheit der Arbeitnehmer ist von der Anhebung nicht betroffen. Der Monatsverdienst von Vollzeitbeschäftigten lag 2012 im Schnitt bei knapp 3400 Euro brutto.

André Stahl

OSTDEUTSCHER AKTIENINDEX

Ostdeutsche Aktien 2013 besser als der Dax

Kurz vor dem Jahresende liegt der Ostdeutsche Aktienindex (OAX), in dem 30 der größten ostdeutschen Kapitalgesellschaften zusammengefasst sind, vor dem führenden gesamtdeutschen Aktienbarometer Dax. Bis Mitte Dezember gewann der OAX auf Jahressicht 18,3 Prozent an Wert hinzu. Der Dax-Kursindex konnte dagegen 2013 nur 15,3 Prozent Zuwachs verbuchen.

Trotz des diesjährigen Erfolges: Auf längere Sicht entwickelten sich ostdeutsche Aktien noch immer erheblich schlechter als die gesamtdeutschen Pendanten. So verbuchte der OAX seit 2010 einen Verlust von etwa drei Prozent, während der Dax im gleichen Zeitraum um 33 Prozent zulegen konnte. Vor allem 2012 klappten die Entwicklungen von OAX und Dax weit auseinander. Der Unterschied geht vor allem auf den (Teil-)Zusammenbruch der Erneuerbare-Energie-Wirtschaft zurück, die den Osten Deutschlands besonders traf. Insbesondere Solarwerte und deren Zulieferer mussten große Verluste hinnehmen oder verschwanden ganz vom Parkett.

Zu den schwachen Werten gehörte in den vergangenen Jahren insgesamt auch der Biokraftstoffhersteller Verbio. Seit 2010 hat die Aktie 45 Prozent an Wert verloren, stürzte von drei Euro auf

aktuell 1,70 ab. Im Kern leidet Verbio unter Billigimporten von Biodiesel, die ihren heimisch erzeugten Produkten harte Konkurrenz machen. Obwohl die Europäische Kommission etwa den wenig umweltfreundlich produzierten Palmöl aus Indonesien mit Strafzöllen belegte, bröckelte der Kurs von Verbio immer weiter ab. Auf der diesjährigen Bilanzpressekonferenz

im November musste CEO Claus Sauter das schlechteste Jahr der Firmengeschichte verkünden. Trotzdem stieg der Aktienkurs an diesem Tag um 30 Prozent. Der Grund: Sauter sieht die Strafmaßnahmen der EU „allmählich greifen“, konstatiert eine Konsolidierung des Marktes und erwartet für übernächstes Jahr einen Gewinn.

Einen Gewinn bei aktuell hohen Verlusten erwartet auch Epigenomics. Im November gehört die Aktie des Berliner Krebsdiagnostikunternehmens zu den schlechtesten im OAX, übers Jahr gesehen aber gewann der Wert mehr als 200 Prozent hinzu, weil Anleger auf die Zulassung eines Medikamentes für den US-Markt spekulieren.

Der Ostdeutsche Aktienindex wird einmal im Monat exklusiv für diese Zeitung von der unabhängigen Vermögensverwaltung Dammo, Rumpf, Hering berechnet und von Geschäftsführer Rocco Damm kommentiert.

Sportliche Geländewagen geben Gas

Duisburg/Leipzig (joh). Der Boom der sportlichen Geländewagen (SUV) wie BMW X1 und Porsche Cayenne aus Leipzig wird sich in Deutschland auch in den kommenden Jahren fortsetzen. Zu dieser Einschätzung kommt der Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer von der Uni Duisburg/Essen in einer gestern vorgestellten Studie. In diesem Jahr dürfte der Marktanteil mit bundesweit 485.000 Verkäufen auf 16,5 Prozent stiegen und damit jeder sechste Neuwagen ein SUV sein. Im kommenden Jahr werde sich das Wachstum sogar noch beschleunigen, weil dann zahlreiche völlig neue Modelle an den Start gehen, nicht zuletzt der Porsche Macan aus Leipzig, der im April zu den Händlern rollt. Das werde die SUV-Verkaufszahlen in Deutschland um 50.000 in die Höhe treiben – und damit auf erstmals über 500.000 Stück pro Jahr. Bis 2020 dürfte die Zahl auf 900.000 SUVs pro Jahr steigen, prognostiziert Dudenhöffer.

„Die SUV-Welle läuft auf Hochtouren“, sagte der Auto-Experte. Kräftiges Wachstum gebe es vor allem bei kompakten und kleinen Modellen wie dem BMW X1; während bei den großen Wagen, wie dem Porsche Cayenne, inzwischen eine Sättigung erreicht sei. Der kompakte Porsche Macan werde dem Hersteller daher neuen Schub geben. Schon bisher sei jeder dritte in Deutschland verkaufte Wagen der Marke ein SUV – allesamt vom Typ Cayenne aus Leipzig. Dank des neuen Macan werde künftig wohl jeder zweite Porsche in Deutschland zu diesem Segment gehören. Weltweit liegt der SUV-Anteil bei der Marke schon jetzt bei rund 50 Prozent – dank der starken Cayenne-Nachfrage in China. Meistverkauftes SUV aus Leipzig auf dem Heimatmarkt ist dagegen der BMW X1, der mit knapp 240.000 Stück Platz drei hinter VW Tiguan und Audi Q3 belegt.

„Für die Autohersteller sind die SUVs ein Segen, der aber zum Fluch werden könnte“, warnte Dudenhöffer. Einerseits sei der Trend für die Unternehmen hochprofitabel: Mit SUVs lasse sich mehr Geld verdienen als mit auch klassischem Modell. „Für die Autobauer ist das verlockend. Die Kehrseite liegt bei Emissionen und Kraftstoffverbrauch.“ Dadurch drohe Ärger mit den Emissionszielen der EU. Mit mehr Gewicht und höherem Luftwiderstand verbrauchen SUVs laut Dudenhöffer mindestens 25 Prozent mehr Sprit als vergleichbare Limousinen. Das mache es immer schwerer, den CO₂-Ausstoß wie von der EU gefordert bis 2020 zu senken. Dudenhöffer: „Entweder finden die Autobauer hier eine technische Lösung – oder es drohen ab 2021 hohe Strafzahlungen.“

Swatch gewinnt Streit mit Tiffany

Genf (AFP). Der Schweizer Uhrenhersteller Swatch hat einen Rechtsstreit mit dem US-Juwelier Tiffany gewonnen. Ein niederländisches Schiedsgericht habe entschieden, dass Tiffany dem einstigen Kooperationspartner nach der gescheiterten Zusammenarbeit 402 Millionen Schweizer Franken (327 Millionen Euro) zahlen müsse, teilte Swatch mit. Tiffany will rechtliche Schritte prüfen. Bei dem Streit ging es um eine 2007 vereinbarte Kooperation, die vorsah, gemeinsam Luxusuhren zu entwerfen und zu vermarkten. Das gegründete Gemeinschaftsunternehmen Tiffany Watch wurde geführt von Nayla Hayek, der Tochter von Swatch-Gründer Nicolas Hayek. 2011 wurde die Zusammenarbeit auf Initiative des Swatch-Konzerns beendet, der Tiffany Behinderung der Geschäftsentwicklung vorwarf.

10679 Beschwerden wegen Anlageberatung

Berlin (joh/dpa). Trotz schärferer Auflagen an Anlageberater fühlen sich Tausende Bankkunden nach wie vor schlecht beraten. Seit Einführung neuer Vorgaben im November 2012 registrierte die obere Finanzaufsicht BaFin insgesamt 10.679 Anzeigen im Rahmen des Mitarbeiter- und Beschwerderegisters. Das geht aus einer Antwort des Bundesfinanzministeriums an die Grünen-Bundestagsabgeordnete Bärbel Höhn hervor. Sanktionen oder Bußgelder hat die BaFin bisher nicht verhängt. Die meisten Beschwerden gab es in Hamburg, gefolgt von Sachsen. Unter den zehn Vertriebsbeauftragten, gegen die die meisten Beschwerden eingingen, finden sich zwei aus dem Freistaat: Einer mit 74 Beschwerden, ein anderer mit 19. Thüringer finden sich nicht in der Spitzengruppe auf der Beschwerdeliste.

Bahn erhält vier neue ICE

München/Berlin (AFP). Mit mehr als zweijähriger Verspätung erhält die Deutsche Bahn neue ICE-Züge. Das Eisenbahnunternehmen habe die Züge zugelassen, teilte Siemens gestern in München mit. Vier Züge habe die Bahn bereits erhalten, weitere sollen im Frühjahr folgen. Insgesamt hat die Bahn 16 ICE bei Siemens bestellt. Fahrgäste werden die neuen Züge vorerst nicht befördern. Die bereits übergebenen ICE werden zunächst im Probebetrieb getestet und dienen dann als Reserve, erklärte Bahn-Vorstand Ulrich Homburg. Die Hochgeschwindigkeitszüge der dritten Generation sollten eigentlich schon im Oktober 2011 ausgeliefert werden. Wegen technischer Probleme und Streit zwischen Bahn, Siemens und Eisenbahnbediensteten hatte es immer wieder Verzögerungen gegeben.